



STRAUBING-BOGEN
www.straubinger-tagblatt.de

kreis & quer

Der neueste Trend scheint das „Rudelsingen“ zu sein. Menschen, die sonst nur allein unter der Dusche Liedchen trällern, nehmen am Gemeinschafts-Karaoke teil: In einer großen Gruppe schmettern sie alle gemeinsam, was ihnen an Ohrwürmern so vorgegeben wird. In der Regel kostet Rudelsingen Eintritt, und das nicht zu knapp.

Geld hinlegen dafür, dass man ein paar Stunden lang hört, wie einem der Hintermann falsche Töne ins Ohr schmettert? Das kann man bei Fußballfanclub-Feiern billiger haben. – Eine andere Alternative für

Lasset uns singen

alle, die gerne in Gemeinschaft singen, wäre der sonntägliche Gottesdienstbesuch. Auch da darf jeder mitmachen, egal, ob er ein begnadeter Sänger ist oder nicht, nur Bier gibt es keines.

Der Vorteil des „Rudelsingens“ ist freilich, dass den Teilnehmern der Text auf einer Leinwand eingeblendet wird, nicht bloß die Nummer im Gesangbuch. Außerdem werden Lieder gesungen, deren Melodie jeder kennt. In der Kirche ist das meistens vor allem bei „Großer Gott, wir loben dich“ der Fall.

Sobald sich ein ambitionierter Kantor ein selten zu hörendes Lied mit schwieriger Melodie herausucht, nimmt die Zahl der Sangeswilligen rapide ab. Vor allem dann, wenn, sagen wir, die Strophen drei bis fünf gesungen werden sollen, die Noten aber nur auf der vorhergehenden Seite bei der Strophe eins abgedruckt stehen. – Nun ja. Orgel allein ist auch schön... –map–

Heute im Landkreis

Kalenderblatt Seite 14
Veranstaltungen Seite 14

Windberg:

Das Abt-Gebhard-Haus ist auch nach 25 Jahren noch vorbildhaft..... 17



Perkam:

Die Orgel mit ihren über 1800 Pfeifen ist jetzt generalüberholt..... 21



Bei Fragen zur Zeitungszustellung:
Telefon..... 09421/940-6400

Der direkte Draht zur Redaktion:
Telefon..... 09421/940-4620
Telefax..... 09421/940-4609
landkreis@straubinger-tagblatt.de



Eine weitgehend verblühte Blühwiese mit Ausblick auf das Kloster Oberalteich und den Bogenberg – die Frage, ob sich nach der Maßnahme das Unkraut wieder loswerden lässt, beschäftigte die Bauern beim Ortstermin. (Fotos: la)

Neue Paradiese für gefährdete Wiesenbrüter

Kiebitz, Feldlerche und Rebhuhn erhalten verloren gegangenen Lebensraum zurück

Straubing-Bogen. So positiv der verbesserte Hochwasserschutz an der Donau ist: Es gibt auch Verlierer. Durch den Ausbau der Dammanlagen ist der ohnehin schon knapp gewordene Lebensraum für Wiesenbrüter noch knapper geworden. 24 Hektar gehen Kiebitz, Feldlerche und Rebhuhn verloren. Durch Ausgleichsflächen sollen sie nun geeigneten Lebensraum zurückbekommen. Am Freitag wurden solche Flächen bei Furth, Anning und Ainbrach vorgestellt.

Der Landschaftspflegeverband (LPV) Straubing-Bogen rührte zum Abschluss des ersten Projektjahres am Freitag die Werbetrommel für die sogenannten PIK-Maßnahmen. Hinter PIK verbirgt sich das Wort „Produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen“. Gemeint ist damit, dass Ausgleichsflächen geschaffen werden, aber gleichzeitig keine Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion entnommen werden sollen.

Im ersten Jahr der Maßnahme wurden dafür fünf „mutige Landwirte“ gewonnen, wie es Julia Wänninger, die die Maßnahme vor Ort betreut, formulierte. Einer von diesen Mutigen hat ein viereinhalb Hektar großes Weizenfeld bei Anning mit doppeltem Saatreihenabstand – also mit 25 statt 12,5 Zentimetern – bestellt. Beim Ortstermin zeigten sich Fachleute wie Landwirte angetan vom guten Zustand des Weizens und dem offensichtlich geringen Unkrautdruck – und das, obwohl im ersten Projektjahr keine Herbizide benutzt werden durften.

Herbizideinsatz in Maßen

Im zweiten Projektjahr soll die einmalige Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im Herbst erlaubt sein. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Bauer dazu einen Blühstreifen in etwa einem Zehntel der Größe des Feldes anlegt. Zur Brutzeit der Vögel im Frühjahr soll das Spritzen von Pflanzenschutzmitteln weiterhin streng untersagt bleiben, betonte Julia Wänninger. Eine weitere Auflage für die PIK-Maßnahmen ist es, die Ernte erst ab dem 1. Juli einfahren zu dürfen. Diese wird dann auch deutlich geringer ausfallen, sagte Johann Groß, Leiter des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Straubing. Ungefähr mit einem Drittel Verlust sei zu rechnen.

Die Ertragseinbußen können aber durch Zuschüsse ausgeglichen werden. Getreidefelder mit doppeltem Saatreihenabstand können etwa



Dr. Markus Fischer von der Rhein-Main-Donau Wasserstraßen GmbH (vorne links), Julia Wänninger vom Landschaftspflegeverband (Mitte), Christian Skublics vom Planungsbüro Bosch und Partner (rechts), Fachleute, Praktiker und Interessierte machten sich ein Bild vom guten Zustand eines Weizenfeldes.

mit bis zu 1200 Euro pro Hektar gefördert werden. Ein sogenanntes Lerchenfenster wird mit 55 Euro vergütet. Ein solches entsteht, wenn beim Säen die Sämaschine kurz angehoben wird. So entsteht ein geschützter Landeplatz für die Feldlerche.

Ähnlich hoch wie beim größeren Saatreihenabstand ist auch die Förderung für Blüh- und Brachflächen, wobei für das Saatgut die Rhein-Main-Donau Wasserstraßen (RMD) GmbH aufkommt. Die RMD ist verantwortlich dafür, die Ausgleichsflächen für jene Wiesenbrüter zu schaffen, die mit dem Ausbau der Hochwasserschutzdämme an Lebensraum eingebüßt haben.

Ackerstatus bleibt bestehen

Die einzelnen PIK-Maßnahmen können vielfältig kombiniert und mit dem LPV abgestimmt werden, betonte Julia Wänninger. Auch die Laufzeit der Verträge ist flexibel und reicht von einem bis fünf Jahre. Der Ackerstatus gerate durch mehrjährige Brachlage nicht in Gefahr, sagte Stefan Radlmair, Sachgebietsleiter Naturschutz bei der Regierung von Niederbayern, auf Nachfrage eines Landwirts. Als Greeningfläche können die PIK-Flächen allerdings nicht mehr angegeben werden.

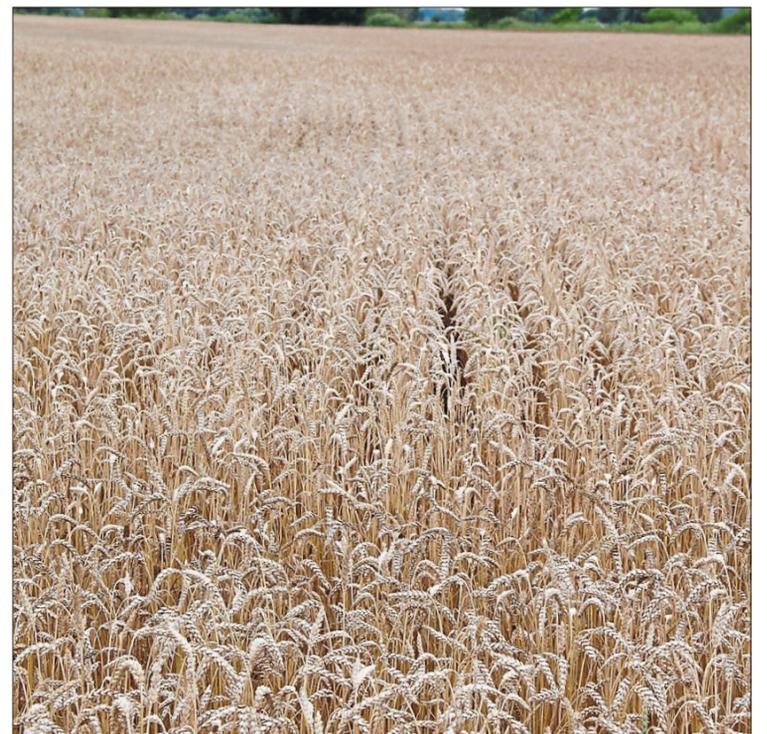
Kritisch diskutiert wurde bei der Besichtigung einer Brachfläche bei Furth die Frage danach, wie leicht sich Unkraut nach Ende der Maßnahme wieder loswerden lässt. Au-

ßerdem zeigte sich dort, dass der im Frühjahr gute Bewuchs inzwischen für die Wiesenbrüter zu dicht geworden ist. Aber immerhin: Zwei Kiebitz-Paare will die Besitzerin auf ihrem Feld entdeckt haben. Ein Problem bliebe aber trotz allem bestehen, warf ein weiterer Landwirt ein: Da, wo die Wiesenbrüter wieder

mehr Lebensraum geboten bekommen, da würden sich auch Fischreiher und Krähen über einen gut gedeckten Tisch freuen. –lal–

Wer eine Ausgleichsfläche

für Wiesenbrüter bereitstellen möchte, kann sich beim LPV (Telefon 09421/973-284/-510) melden.



Mit einem Abstand von 30 Zentimetern zwischen den Saatreihen bieten sich Wiesenbrütern auf Getreidefeldern optimale Lebensräume.